

## Matthäus 5, 10 – 12 (1 – 16) / „Verfolgt und doch glücklich?“

Am Ende der sogenannten Seligpreisungen und vor den Bildworten vom Salz und vom Licht stehen diese Verse. Jesus sagt:

**„Glücklich zu preisen sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt.“ Matthäus 5, 10 – 12**

Seltsam: *Verfolgt und doch glücklich? Wie soll das gehen?*

Ich glaube, die meisten von uns haben wohl entweder eine falsche Vorstellung davon, was Verfolgung ist, oder eine falsche Vorstellung davon, was Glück ist. Oder beides!

Die Seligpreisungen sind ja der Auftakt der Bergpredigt, der längsten Rede Jesu, die wir in Matthäus 5 – 7 finden.

Man könnte diese Seligpreisungen so zusammenfassen:

**Glücklich zu preisen ist der, der anders ist, denn es wird anders werden!**  
Wobei „anders sein“ natürlich missverständlich ist.

Darum lieber so: Glücklich zu preisen ist der, der jetzt schon lebt und sich verhält, wie es in Gottes neuer Welt einmal Standard sein wird, denn diese neue Welt Gottes wird einmal die alte Welt ablösen.

Oder so: Glücklich zu preisen ist, wer Jesus in seinem Wesen und seinem Verhalten und seinem Reden und Tun immer ähnlicher wird, denn Jesus wird einmal König sein und regieren.

**Nur Achtung:** „Anders sein“ kommt nicht bei allen gut an!

Die „alte Welt“ wehrt sich gegen ihre Ablösung!

Jesus wollten die Menschen schon damals ausschalten. Denen, die ihm ähnlich sind, wird es auch ähnlich ergehen!

*Und? Willst Du immer noch Christ sein?*

Einige wollen sich am 4. Advent taufen lassen und öffentlich bekennen, dass sie Jesus nachfolgen wollen. „Überlegt es Euch gut! Es kann etwas kosten. Vielleicht Euer Leben!“

**„Glücklich zu preisen sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt.“ Matthäus 5, 10 – 12**

„Glücklich zu preisen sind...“, zu beglückwünschen sind..., selig sind...

*Sind wir nicht eher selig, wenn wir **nicht** verfolgt werden, wenn man uns **nicht** beschimpft und wenn man **nicht** schlecht über uns redet?*

*Wieso kann man trotz Verfolgung glücklich sein?*

Die Antwort steht in unserem Text: **„Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch.“ V. 12 a**

„Ach so, jetzt werden wir also auf den Himmel vertröstet!“

Ja! Und die, die arm sind vor Gott, und die trauern, und die sanftmütig sind und nach Gerechtigkeit hungern und dürsten und barmherzig sind und ein reines Herz haben und Frieden stiften und um Jesu willen verfolgt werden, die lassen sich auch dadurch trösten.

Die Stolzen aber und die, denen das Leid anderer egal ist, die, die ihre Ellenbogen einsetzen – und zwar nicht nur zur Corona-Begrüßung –, die, die nur auf ihr eigenes Recht pochen und die unsaubere Motive haben und eher Streit verursachen und kein Problem damit haben, Jesus beiseite zu schieben, die sind „nicht ganz bei Trost“!

Die lassen sich einreden, Geld und Macht und Sex, die drei Obergötzen, würden glücklich machen.

Doch sehr glücklich wirken die, die viel davon haben, meist gar nicht!

*Sind wir noch „ganz bei Trost“? Wo suchen wir unser Glück? Freuen wir uns auf den Himmel?*

Wir feiern heute Ewigkeitssonntag. Er soll uns eine Hilfe sein, uns dankbar an die zu erinnern, die schon bei Jesus sind, und uns auf ein Wiedersehen mit ihnen zu freuen. Der Ewigkeitssonntag soll unsere Vorfreude auf den Himmel stärken.

Ich habe zwei Menschen vor Augen, die sich sehr auf den Himmel freuen und lieber heute als morgen sterben möchten. Beide sind über 90 und werden immer schwächer und gebrechlicher.

„Na ja,“ wirst Du vielleicht sagen, „die haben ja auch nicht mehr viel zu verlieren, wenn sie sterben.“

Ist vielleicht das unser Problem beim Mangel an Vorfreude auf den Himmel: **Wir haben zu viel zu verlieren, weil wir zu viel haben!** Und wir versuchen das viele unbedingt festzuhalten – und glauben auch noch, das mache glücklich.

Lasst uns doch lieber darauf vertrauen, dass es im Himmel viel mehr zu gewinnen gibt, als wir hier auf der Erde je haben können. Lasst uns hier getrost immer wieder loslassen und abgeben und teilen und investieren, was uns anvertraut wurde. Denn: Das Schönste kommt noch!

Glücklich ist, wer sich auf den Himmel freuen kann!

Und zum Trost, den die Vorfreude auf den Himmel bedeutet, kommt dann auch noch der Tröster, der Heilige Geist, den Gott uns an die Seite stellt, mit dem Er unser Herz erfüllt und uns leitet und begleitet und ermutigt und uns hilft und tröstet, bis wir im Himmel sind!

*Ja, aber ist es nicht doch ziemlich mühsam, immer anders sein zu müssen, um in den Himmel zu kommen?*

Es ist nicht nur mühsam, es ist sogar falsch:

**Wir sollen nicht anders sein, um in den Himmel zu kommen. Sondern weil wir in den Himmel kommen, können und sollen wir anders sein!**

Es ist ja schon entschieden: Wer Jesus glaubt, gehört schon zum Himmel, er ist schon ein Königskind! Nun kann und soll er sich auch so benehmen!

Adel verpflichtet!

Oder ganz platt gesagt: Wer einmal entdeckt hat, wie gut Gott ist, der hat als Gotteskind einfach keinen Bock mehr darauf, böse zu sein!

*„Aber bringt das denn was?“ Ja!*

Jesus sagt: **„Ihr seid das Salz der Erde...“ Matthäus 5, 13**

Salz hält den Fäulnisprozess auf:

- Solange Christen im Namen Jesu Gutes wirken, wird Böses zurückgedrängt.
- Solange es die Gemeinde Jesu in dieser Welt gibt, solange sie in der Kraft des Heiligen Geistes den Menschen dient, sie liebt und segnet und für sie betet, solange hat der Teufel keine freie Hand. Und es ärgert ihn kolossal!

Erst wenn die Gemeinde von der Erde weggenommen und Jesus entgegengerückt wird, wird das Böse eskalieren – und dann wird Jesus wiederkommen.

Jesus sagt: **„Ihr seid das Licht der Welt...“ Matthäus 5, 14**

Licht gibt Orientierung – am meisten, wenn es dunkel ist. Wenn es also immer dunkler zu werden scheint, dann lasst uns umso heller leuchten.

- Dann werden Menschen sich orientieren können und herausfinden, welche Werte es wert sind, für sie einzutreten!
- Dann werden Menschen den Weg finden, der zum Leben führt. Dieser Weg heißt Jesus!

Er sagt: **„So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Matthäus 5, 16**

Doch nicht alle werden gut finden, was wir tun, und nicht alle werden Gott darüber preisen. Manche werden uns auch verfolgen.

*Was ist Verfolgung?*

Bild: Demo in Berlin am Buß- u. Betttag, Frau mit Kreuz, Polizisten

*War das, was diese Frau auf der Demo in Berlin erlebt hat, Christenverfolgung?*

Vielleicht hat sie das persönlich so empfunden. Ich würde ihr sogar unterstellen, dass sie in der Gewissheit auf diese Demo gegangen ist, dass Jesus diesen Einsatz auch von ihr erwartet.

Aber ich denke, sie wurde dann von den Wasserwerfern der Polizei nassgespritzt, nicht *weil* sie ein Kreuz trug, sondern *obwohl* sie ein Kreuz trug – dafür aber keinen Mund-Nasenschutz. Und sie hielt vermutlich auch den Mindestabstand nicht ein und akzeptierte die Beendigung der Veranstaltung nicht.

*War der Einsatz der Polizisten gegen sie ein „Leiden um Jesu willen“ oder war er die Konsequenz des Widerstands gegen die Staatsgewalt?*

*Worin unterscheiden sich „die Freiheit eines Christenmenschen“ und die möglicherweise sehr ichbezogene Weigerung, sich unterzuordnen?*

*Wann müssen wir beachten, was der Apostel Paulus den Christen in Rom sagt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.“ Römer 13, 1*

*Und wann gilt: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Apostelgeschichte 5, 29*

Ich weiß nicht, wer von uns lieber in einem anderen Land leben möchte als in Deutschland. Ich jedenfalls bin froh, hier leben zu dürfen. Und ich bin dankbar für das deutsche Grundgesetz, weil darin festgelegt ist,

- dass kein einzelner Mensch und keine Gruppe alleine die Macht haben darf,
- dass jeder seine Meinung sagen darf,
- dass alle Menschen die gleichen Rechte haben,
- und dass jeder Mensch wertvoll ist.

(Quelle: <https://www.70jahregrundgesetz.de/70jgg-de/leichte-sprache/wie-ist-das-grundgesetz-entstanden>)

Ob durch einzelne oder sogar durch den Staat und seine Organe dieses Grundgesetz möglicherweise verletzt wird, darüber darf man unterschiedlicher Meinung sein. Und für die eigene Meinung darf man auch demonstrieren.

Man darf über unterschiedliche Standpunkte engagiert streiten und sogar vor Gericht gehen, um klären zu lassen, was verfassungskonform ist.

Auch Christen dürfen das. Und sie tun es gerade sehr intensiv.

Ich finde es auffällig, wie viele Christen sich am aktuellen Streit über die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie beteiligen. Es gibt Stellungnahmen und Gebetsaufrufe und Deutungsversuche, wie die Weltsituation geistlich zu verstehen ist.

Zwei Beobachtungen stören mich daran allerdings sehr:

1. Angst geht um und wird missbraucht – und leider schüren und verstärken auch Christen diese Angst. Das sollten sie nicht tun!

Jesus sagt: **„Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst (Bedrängnis); aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Johannes 16, 33**

Wenn Du Dich also auch positionierst in der aktuellen Corona-Diskussion, dann verstärke nicht Ängste – weder bei Dir noch bei anderen –, sondern lenke den Blick auf Jesus, den Weltüberwinder!

2. Es gibt eine eskalierende Sprache, die andere herabsetzt und diffamiert und verurteilt. Wir sollten da nicht mitmachen. Unsere Aufgabe ist, Menschen zu segnen und ihnen Christus und sein Erbarmen nahezubringen und für sie zu beten. Die Liebe Gottes muss sich auch in unserem Wortschatz widerspiegeln.

Als Christen sollten wir dadurch auffallen, dass wir anders sind, Jesus ähnlich! Wie wunderbar, dass uns unser Staat das Recht auf Religionsausübung so hoch einschätzt und sogar jetzt noch Gottesdienste erlaubt, obwohl die allermeisten anderen Veranstaltungen verboten sind – was Theaterliebhaber z.B. überhaupt nicht gerecht finden.

Und ich durfte sogar am Bußtag in den Lübecker Nachrichten öffentlich zur Umkehr aufrufen – was für eine Freiheit!

Vielleicht gibt es irgendwann einmal auch in unserem Land eine Entwicklung, wie Geschwister in muslimischen Ländern z.B. sie längst schon haben.

Beispiel Algerien. Dort gibt es über 42 Millionen Einwohner, aber nur etwa 129.000 Christen.

Im Heft der Ev. Allianz Deutschland zum Gebetstag für verfolgte Christen heißt es über die Situation der Gemeinde Jesu dort:

*„Die wenigen Christen gehören überwiegend protestantischen Kirchen an, die meisten von ihnen sind Christen muslimischer Herkunft. Im Jahr 2006 hat die Regierung eine neue Verordnung zur Regelung nichtmuslimischer religiöser Versammlungen erlassen, bislang jedoch alle Anträge von Kirchen auf eine neue Zulassung ignoriert und keine Genehmigung für einen christlichen Versammlungsort nach dieser Verordnung erteilt. Seit November 2017 wurden die meisten Gemeinden der Vereinigung Protestantischer Kirchen Algerien (l'Église Protestante d'Algérie) aufgefordert, ihre staatliche Zulassung vorzulegen. Weil dies nicht möglich war, wurden seit 2018 bereits über 15 Kirchen in Algerien geschlossen. Pastor Salah, dessen Gemeinde in Tizi Ouzou ebenfalls geschlossen wurde, sagt dazu: „Wir haben damit gerechnet, da es eine Strategie der Regierung ist, die Kirchen zu schließen. Ich glaube, dass alle protestantischen Kirchen in Algerien ins Visier genommen werden. Wir haben so viele Christen mit muslimischem Hintergrund. Das missfällt den Behörden.“*

(Quelle: DEA, Heft „Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen“, 08. November 2020, S. 9)

Oder Pakistan, ein Land mit 233 Millionen Einwohnern, davon über 96 % Muslimen.

*„Traditionelle christliche Kirchen genießen einen relativ großen Freiraum, werden aber stark überwacht. Christen haben theoretisch die Möglichkeit, Gemeinden zu gründen, ihr Gemeindeleben zu pflegen und Gottesdienste zu feiern. Das tun sie aber oft unter Lebensgefahr. Christen und Angehörige anderer religiöser Minderheiten werden immer wieder Opfer von Terror und Gewalt, verursacht durch Taliban, IS oder andere militante Islamisten. Die Massaker im christlichen Viertel von Lahore und der Terroranschlag auf eine Kirche in Peshawar mit 80 Todesopfern sind noch in trauriger Erinnerung. Seither gab es zwar keine großen Bombenanschläge, aber Dutzende „alltägliche Angriffe“. 2019 wurde ein christlicher Arbeiter von einem Großgrundbesitzer getötet, weil er es gewagt hatte, für einen anderen Arbeitgeber zu arbeiten. Die Hauptlast der Verfolgung tragen Konvertiten aus dem Islam Die größte Gefahr für sie geht von ihren eigenen Familien aus, da der Abfall vom Islam als Schande für die Familie gilt...*

*...Islamistische Gruppen betrachten sie als Verräter, da der Abfall vom Islam nach der Scharia als todeswürdiges Verbrechen gilt. Evangelikale und Pfingstgemeinden werden oft drangsaliert und angegriffen, insbesondere wenn sie versuchen, Muslime mit dem Evangelium zu erreichen. Kinder von Christen werden in der Schule beständig aufgefordert, Muslime zu werden. Erwachsene erleben dasselbe am Arbeitsplatz.“*

(Quelle: DEA, Heft „Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen“, 08. November 2020, S. 16f.)

Wie viel Freiheit haben wir da in unserem Land, und zwar nicht nur die Freiheit, unseren Glauben auszuüben, sondern es gibt auch die Freiheit zur Mission und die Freiheit zum Religionswechsel. Als Gemeinde erleben wir immer wieder staunend mit, wie Jesus sich Menschen offenbart, die nicht christlich geprägt wurden, und die ihn dann doch ganz tief erkennen und ihm vertrauen lernen.

Lasst uns unsere Freiheit nutzen, und wenn sie uns beschnitten werden sollte, dann trotzdem Jesus immer ähnlicher werden und uns auch so wie er verhalten, sogar dann, wenn es uns Nachteile bringt.

Und lasst uns dabei das Wort aus 1. Petrus 3 beherzigen:

**„Wenn ihr also mit unermüdlichem Eifer das tut, was gut und richtig ist, kann euch dann überhaupt jemand etwas Böses antun? Und solltet ihr trotzdem leiden müssen – gerade weil ihr euch nach Gottes Willen richtet –, dann seid ihr glücklich zu preisen. Habt keine Angst vor denen, die sich gegen euch stellen, und lasst euch nicht einschüchtern! Ehrt vielmehr Christus, den Herrn, indem ihr ihm von ganzem Herzen vertraut. Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt. Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt, immer darauf bedacht, ein gutes Gewissen zu haben. Denn wenn ihr ein vorbildliches Leben führt, wie es eurer Zugehörigkeit zu Christus entspricht, werden die, die euch verleumden, beschämt dastehen, weil ihre Anschuldigungen sich als haltlos erweisen. Und sollte es Gottes Wille sein, dass jemand leiden muss, weil er Gutes tut, dann ist das auf jeden Fall besser, als wenn er leiden muss, weil er Böses tut.“ 1. Petrus 3, 13 – 17 (Neue Genfer Übersetzung)**

Amen.

Volkmar Glöckner 2020